



Skizze: C.Gusewski, aus der Beatus Apokalypse

## Wladimir Solowjoff Die Erzählung vom Antichrist

Es liest Jürg Schmied  
Sprachgestalter, Theaterpädadoge, Sprachtherapeut

Sonntag 24.März 019 / 11.00 Uhr

**ArtRü** 4497 Rünenberg Eselweg 69 «Zur Frohen Aussicht»  
www.arttrue.ch. [ateliergusewski@sunrise.ch](mailto:ateliergusewski@sunrise.ch) Tel. 061 081 51 38

### Text zur Einleitung der Erzählung:

In jener Zeit trat unter diesen Gläubigen ein bedeutender Mann auf — viele hielten ihn für einen Übermenschen, der weder einen primitiven Geist besaß, noch auch freilich dem Herzen nach ein Kind war. Ogleich er erst dreiunddreißig Jahre zählte, war er durch seinen Genius schon als Denker, Schriftsteller und Sozialreformer berühmt. Trotzdem er um seine große Begabung wusste, unterwarf er sich aus Überzeugung den Geboten des Geistes. So ließ ihn sein klarer Verstand stets auch die Wahrheit des Glaubens erkennen, des Glaubens an das Gute, an Gottes Dasein und an die Offenbarung des Messias. Er glaubte an dies alles, aber er liebte nur sich selbst. Er glaubte an Gott, doch im Abgrund seines Herzens gab er sich selbst unwillkürlich und ohne sich darüber Rechenschaft zu geben, vor Gott den Vorzug. Er glaubte auch an das Gute, doch das Auge der Ewigkeit, dem nichts verborgen bleibt, sah, dass dieser Mensch sich vor der Macht des Bösen beugen würde, wenn diese ihn nur zu verführen wüsste — nicht durch Befriedigung von Gefühlen und niederen Leidenschaften, nicht einmal durch die gefährliche Versuchung der Macht — sondern allein dadurch, dass sie seiner masslosen Selbstliebe schmeicheln würde

Diese Selbstliebe war aber weder ein instinktiver Drang, noch eine sinnlose Anmaßung. Denn seine außerordentlichen Gaben, seine Schönheit, sein vornehmes Wesen schienen zusammen mit zahlreichen Beweisen von Enthaltbarkeit, Uneigennützigkeit und Wohltätigkeit genügend die ungeheure Selbstliebe zu rechtfertigen, die den Charakter dieses großen Spiritualisten, Asketen und Menschenfreundes bestimmte. Wer hätte ihn anklagen dürfen, dass er in der Fülle dieser Gottesgaben ein sichtbares Zeichen der Auserwählung von oben her erblickte und sich als den Zweiten nach Gott, als den in seiner Art einzigen Sohn Gottes ansah? Mit einem Wort, er hielt sich für Jenen, der in Wahrheit Christus allein ist.

Doch das Bewußtsein seiner hohen Würde war für ihn nicht eine sittliche Verpflichtung gegenüber Gott und der Welt, vielmehr ein Vorrecht gegenüber seinen Nächsten und vor allem gegenüber Christus. Nicht, dass er von Anfang an Jesus gehasst hätte, nein, er anerkannte dessen messianische Berufung und Würde. In gutem Glauben sah er in Ihm nur seinen großen Vorläufer. Diesem von der Selbstliebe trunkenen Verstand blieb die sittliche Sendung und die einzigartige Erscheinung Christi unfassbar. Er urteilte so: „Christus ist vor mir gekommen, ich komme als zweiter. Was aber in der Zeit nachfolgt, ist seinem Wesen nach übergeordnet. Ich komme am Ende der Geschichte, weil ich der vollkommene und endgültige Erlöser bin. Der erste Christus ist mein Vorläufer. Seine Aufgabe war, mir vorauszugehen und meine Erscheinung vorzubereiten.“

Daher bezog der große Mann des einundzwanzigsten Jahrhunderts alles auf sich, was im Evangelium von der Wiederkunft des Herrn gesagt wird. Er erklärte diese Wiederkunft nicht als die Rückkehr des ersten Christus, sondern so, dass nunmehr der Vorläufer durch den wahren Christus ersetzt würde, nämlich durch ihn selbst.....

Herzlich Willkommen  
Christian Gusewski